

Berufliche Bildung

Referentinnen und Referenten: Taleb Amini, Absolvent der Beruflichen Schule B11 Nürnberg; Dr. Franziska Schreyer, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB), Nürnberg; Michael Adamczewski, Stadt Nürnberg, Berufliche Schule B11; Thomas Eichmann, Heinrich Schmid GmbH & Co. KG; Matthias Wexler, EuWe Eugen Wexler GmbH & Co. KG

Moderation: Marion Bradl, AAU e.V., Projekt ENTER

Das Forum widmete sich der beruflichen Bildung und legte den Fokus auf die Rahmenbedingungen in der Ausbildung. Zu Beginn stellte sich der Malergeselle Taleb Amini vor. Amini war 2010 als unbegleiteter Minderjähriger von Afghanistan nach Deutschland geflüchtet, besuchte an der Berufsschule 11 die Berufsvorbereitungsklassen und absolvierte zuletzt mit Erfolg eine duale Ausbildung als Maler und Lackierer. Amini schilderte, wie wichtig vor allem die sozialpädagogische

Öffnung des Ausbildungsmarktes für Geduldete

Franziska Schreyer ging in ihrem Vortrag auf die Situation der geduldeten jungen Menschen ein. Geduldete sind Migrantinnen und Migranten ohne Aufenthaltserlaubnis, die, oft nach abgelehntem Asylantrag, ausreisepflichtig sind. Ihre Abschiebung ist jedoch vorläufig ausgesetzt, zum Beispiel aufgrund von (Bürger-)Kriegen im Herkunftsland, fehlenden

bildung und qualifizierter Beschäftigung aufenthaltsrechtlich aus der unsicheren Duldung in einen Status mit Aufenthaltserlaubnis zu wechseln. Im Herbst 2015 wurde der Ausbildungsmarkt allerdings wieder teilweise geschlossen. So ist es heute vielen Menschen aus als sicher definierten Herkunftsstaaten (zum Beispiel Kosovo, Bosnien und Herzegowina oder Senegal) untersagt, eine betriebliche Ausbildung aufzunehmen.

Ungleiche Bildungschancen

Zudem bekämen die jungen Geduldeten eine Beschäftigungserlaubnis für eine betriebliche Ausbildung nur bei zureichender Mitwirkung an der eigenen Identitätsklärung. Diese Mitwirkung könne das Risiko einer Abschiebung erhöhen, und Ausländerbehörden stellten teils unterschiedliche Anforderungen, was regional ungleiche Chancen auf die Beschäftigungserlaubnis zur Folge habe. Aktuell gäbe es zudem unterschiedliche Interpretationen und Umsetzungen des Integrationsgesetzes in den Bundesländern (Neuregelung §60a Abs. 2 Satz 4 ff. Aufenthaltsgesetz). So werde in Bayern die sogenannte 3+2 Regelung kaum angewendet. Insgesamt sei es ein großes Problem, dass der Politikwechsel in sich widersprüchlich sei. Rechtliche Änderungen erwiesen sich teils als inkohärent und würden in den Regionen auch unterschiedlich umgesetzt. Junge Geduldete hätten somit ungleiche Chancen beim Aufbau von Lebensperspektiven.

Schreyer ging in ihrem Vortrag auch auf unterstützende oder behindernde Faktoren für eine erfolgreiche Ausbildung von Zugewanderten ein. So spielen die Wohn- und Lernbedingungen, eine funktionierende Beratungsinfrastruktur sowie die materielle Situation der jungen Menschen ebenso eine wichtige Rolle wie biographische Prägungen und sprachliche Kompetenzen. Ausschlaggebend seien zudem Haltung und interkulturelle Kompetenz von Arbeitgebern.



Die beiden Hauptvortragenden Michael Adamczewski und Franziska Schreyer

Unterstützung an der B11 und die ausbildungsbegleitenden Hilfen bei einem Nürnberger Träger waren, damit er seine Ausbildung erfolgreich abschließen konnte. Als ausschlaggebend nannte er zudem eine gezielte Vorbereitung auf den theoretischen Teil der Gesellenprüfung. Die Ausbildungszeit sei für ihn nicht immer einfach gewesen, weil er in seinem Doppelzimmer in der Gemeinschaftsunterkunft oft wenig Ruhe zum Lernen hatte. Umso mehr sei er nun sehr stolz, dass er es geschafft habe. Leider bekomme er aufgrund seines aufenthaltsrechtlichen Status derzeit keine Arbeitserlaubnis.

Personendokumenten oder Krankheit, und ihr Aufenthalt in Deutschland ist geduldet.

Schreyer schilderte, dass Rechtsänderungen ab 2009 den Arbeitsmarkt auch für Geduldete öffneten. So durften seither auch diese Jugendlichen eine betriebliche Ausbildung aufnehmen und hatten Zugang zu Ausbildungsförderung, wie z.B. Einstiegsqualifizierung, assistierte Ausbildung oder Berufsausbildungsbeihilfe. Seitdem war es unter bestimmten Voraussetzungen möglich, eine Duldung für die gesamte Dauer der Berufsausbildung zu erhalten und bei abgeschlossener Aus-



EuWe-Geschäftsführer Matthias Wexler berichtete aus der Unternehmenspraxis.

Michael Adamczewski, Schulleiter der Berufsschule 11, berichtete anschließend aus der Praxis seiner eigenen Schule. An den kommunalen Berufsschulen in Nürnberg wurden bereits 2010 spezielle Übergangsklassen für neuzugewanderte Jugendliche ohne ausreichende Sprachkenntnisse entwickelt. Dieses Modell ist mittlerweile bayernweit regelhaft eingeführt. In zwei Schuljahren, gegliedert in Vorklasse und Berufsintegrationsjahr (in Kooperation mit externen Maßnahmeträgern), lernen die Schülerinnen und Schüler (berufsbezogenes) Deutsch sowie (inter-)kulturelle Inhalte. Sie erhalten eine gezielte Berufsorientierung, bei der ihre Potentiale und persönlichen Berufsvorstellungen eine wichtige Rolle spielen. Daneben gibt es an der B11 weiterführende Modelle, wie ein drittes BIK-Übergangsjahr oder die Einstiegsqualifizierung.

Gelingende Bildungsketten und intensive Berufswahlentscheidung

Adamczewski legte dar, wie in den letzten Jahren die Maßnahmenkette (weiter-)entwickelt, eine fundierte Berufswahlentscheidung für die jungen Menschen ermöglicht und individuell abgestimmte, reibungslose Übergänge in passende Anschlussmaßnahmen gestaltet wurden. Als ausschlaggebende Faktoren für den Zugang der jungen Menschen zu Ausbildung und für erfolgreiche Ausbildungsverläufe nannte er die sozialpädagogische Betreuung sowie Netzwerke zur spezialisierten Unterstützung. Letztere seien in den vergangenen Jahren kontinuierlich ausgebaut worden. Eine hohe Bedeutung habe

zudem die gelebte Willkommenskultur an der B11, die, beispielsweise durch interkulturelle Klassenfindungsprozesse, explizit gefördert werde. Als besondere Hürde für die neuzugewanderten Jugendlichen nannte er den theoretischen Teil der Gesellenprüfungen. Hier wurden an der B11 spezielle ehren- und hauptamtlich durchgeführte Unterstützungsangebote für eine gezielte Prüfungsvorbereitung entwickelt, wie zum Beispiel „Lernpaten“ und Lerngruppen. Ein konkretes Beispiel stellten im Anschluss die Schülerin Marie Hörburger und der Schüler Roberto Petri aus dem Nürnberger Dürer-Gymnasium vor. Die Gymnasiasten entwickelten in ihrem Projekt-Seminar Lernhilfen zur gezielten Vorbereitung neuzugewandelter Berufsschülerinnen

und Berufsschüler auf die Gesellenprüfung im Fach Sozialkunde. Als Lernpaten unterstützen nun 13 Gymnasiasten Neuzugewanderte aus Fliesenlegerklassen bei der Prüfungsvorbereitung. Im Mittelpunkt stehen laut Hörburger nicht nur schulische Erfolge, sondern vor allem auch das Kennenlernen der gegenseitigen Lebenswelten und nicht zuletzt „Spaß und gute Stimmung“.

Die Unternehmer Matthias Wexler, Geschäftsführer der EuWe Eugen Wexler GmbH & Co. KG, und Thomas Eichmann,

Arbeitsgruppenleiter der Heinrich Schmid GmbH & Co. KG, betonten, dass es sich für Unternehmen lohne, junge Neuzugewanderte auszubilden. Sie verwiesen auf die hohe Leistungsbereitschaft der jungen Zuwanderer, verschwiegen aber nicht, dass die Fachtheorie eine große Hürde darstelle, da das berufsbezogene Deutsch oftmals nicht ausreiche. Hier setzte auch



Lernpaten des Dürer-Gymnasiums stellen ihr Projekt vor.

die Diskussion der Forumsteilnehmenden an, bei der die Schaffung von Unterstützungsmöglichkeiten und Willkommenskultur im Mittelpunkt standen. In der von Marion Bradl vom Projekt ENTER moderierten Diskussion wurde deutlich, dass insbesondere Rechtssicherheit und gegenseitiges interkulturelles Interesse wichtige Voraussetzungen für eine gelingende Integration der jungen Menschen in die Arbeitswelt darstellen. ■